

## Mord am Frühstückstisch

Sonntag 9:00 Uhr: Ich tappe verschlafen in die Küche an den Frühstückstisch, nehme mir etwas Kleines aus dem Kühlschrank und setze mich an den Tisch. Während ich den kalten Orangensaft schlürfe fällt mir die Zeitung auf dem Tisch auf. Hastig trinke ich mein Glas leer, stelle es auf den Tisch und beuge mich über die Zeitung. Ich erblicke einen gigantisch grossen, schwarzen, fett gedruckten Titel- fast unheimlich oder heimlich spannend? Wow! Dann lese ich den Titel ein zweites Mal halb murmelnd: «Sechs Uhr fünfundvierzig: **Mord am Horn**». Der Titel regt mich an, den Artikel zu lesen! Also doch: un-heimlich spannend. Ich lese weiter: Eine Frau wurde von einer Besucherin, welche in der Pension am Horn in den Ferien war, beobachtet, wie sie am Morgen um sechs Uhr spazieren gegangen war und sich nach ein paar Runden um die Wiese dann auf eine der Treppenstufen, welche nach unten zum Wasser führen, setzte. Die Frau sei nach ein paar Minuten des Wartens samt Kleidung bei sehr kühler April-Temperatur in den See schwimmen gegangen. Die Beobachterin fand dies schon etwas merkwürdig, doch auch noch mit Kleidung?! Mit der Zeit fing die Beobachterin an, sich alles aufzuschreiben, doch als sie wartete und wartete, dass die Frau aus dem Wasser die Treppe hinauftappen würde, kam diese nicht. Die langsam unruhige „Detektivin“ fing an, sich die Zeit aufzuschreiben: Wie lange es wohl dauern würde, bis die badende Frau rauskäme? 6:30 Uhr: immer noch nichts! Langsam fing sie an, sich Sorgen zu machen und öffnete alle Vorhänge bei ihren Fenstern und liess die Steintreppe nicht mehr aus den Augen, tastete sich langsam rückwärts zum Bett und nahm den Telefonhörer in die linke Hand und wählte: 112 tuutt tuuuutt „Polizeizentrale Richterswil, was kann ich für Sie tun?“, meldete sich eine helle und doch zugleich tiefe Stimme.

„Ehh-e-kmm, ja, also ich meine ja, bitte.“ Die Beobachterin starrte gebannt aus dem Fenster, redete jedoch weiter - so gut es ging: „Ich ämm also DA!“ Der Polizist: „Wie bitte?“ Die Beobachterin: „Dd dda da schwimmt Kleidung am Ufer!“ Der Polizist fragte schnell: „Wo, an welchem Ufer?!“ „Na äää“ Die Beobachterin starrte gebannt auf die Kleidung: dunkelblauer Mantel, dunkelgrüne Mütze und schwer erkennbar: schwarze Handschuhe! Aus dem Hörer wurde die Frage wiederholt- und die Frau antwortete schnell: „Am Horn.“ Der Polizist wollte wissen, ob sie sich in Sicherheit befände und wo sie sei, damit man sie fände. Die Frau wollte gerade antworten, da geschah es: „Die „schwimmende“ Frau glitt im flachen Wasser ans Ufer, doch... die Beobachterin stutzte, schaute schnell auf ihren Wecker, murmelte und notierte sich die Zeit „sechs Uhr fünfundvierzig...“ Am Telefon: „Hallo? Ist noch jemand da?“ Die Frau meldete sich: „Ja, gewiss, ich werde auf Sie warten beim Vordereingang der Jugendherberge“, legte schnell auf und zog sich rasch etwas über... schnappte sich ihr Notizbuch und eilte hastig zum Eingang hinunter. Als sie um die Ecke bog, um zu schauen, ob schon jemand da sei, erblickte sie ein Polizeiauto die Hornstrasse «runterdüsen» und ein zweites Auto bog die Hornstrasse hinein. Als die Polizisten sie entdeckten, fuhren sie in ihre Richtung. Es stiegen zwei Polizisten aus dem ersten Wagen und begrüßten die Beobachterin. Die „Dedektivin“ stellte sich vor und fügte hinzu: „Gut, dass Sie hier sind, ich bin ja so froh! Mein Name ist Louise Ann Alizée, aber nennen Sie mich ruhig Louise.“ „Louise, bitte zeigen Sie uns die Uferstelle!“, erwiderten die beiden Polizisten. „Ja, klar, kommen Sie schnell!“ Sie rannten zur Uferstelle und da „schwamm“ sie. Louise wurde bleich: „D-ddie ist ja doch...“ Sie starrte hin, und mit ihrem Stutzen vorhin hatte sie richtiggelegt: „TOT!“ Die Polizisten informierten die anderen im Streifenwagen, und dann wurde alles abgesperrt. Louise starrte auf die Kleidung: dunkelblauer Mantel, dunkelgrüne Mütze und die schwer erkennbaren schwarzen Handschuhe: alles genau so, wie sie es

beobachtet hatte! Sie guckte zur toten Frau hinüber und murmelte: „Hellbraune Haare und mittelgross. Merkwürdig, von irgendwo...“ „Naja, bis jetzt wissen wir ja nicht, ob es Selbstmord war!“, rief ein Polizist direkt neben ihr. Sie stotterte ungläubig: „Selbstmord? Nein, diese Frau? Bestimmt nicht, oder doch?“ Wieder stutzte sie- kannte sie diese Frau nicht von irgendwo her? Sie wurde bereits wieder aus ihren Gedanken gerissen, als ein Polizist sie fragte, ob sie diese Tasche an der Frau gesehen habe. Er hielt eine Tasche hoch. Louise runzelte die Stirn. ... „Nee, das ist meine.“, erwiderte sie. Der Polizist nickte und überreichte ihr die Tasche. Die Frau nahm die Tasche und untersuchte sie. Als ihr nichts auffiel, zückte sie ihr Notizbuch und notierte sich etwas. Sie legte das Notizbuch weg und lief zum Wasser. Kurze Zeit später fand man die Tasche auf der Bank doch die Frau nicht.

Mein Blick schweift nach unten: **Artikel vom 10.4.1976** stand da fett gedruckt. Ich war zufrieden und schaute auf die Uhr: Sonntag 9:00 Uhr genau um diese Zeit sollte ich die Zeitung in einer Woche lesen! Was für ein Zufall. Ich schickte den Text an die Redaktion und beschloss, den Nachmittag am Horn zu verbringen. Es war später Nachmittag, der Wind wehte leicht, das Wasser plätscherte und die Vögel zwitscherten. Es kam mir alles sehr geheimnisvoll vor. Ich sah die normalerweise stark hell-grünen Bäume plötzlich dunkel und die grosse Tanne düster; sie kam mir höher vor als sonst, die anderen Tannen waren breit und schön in die Höhe wachsend und diese war nun dünn, schmal, hoch und hatte weniger Äste. Ich liess die grüne Wiese hinter mir und schritt näher ans Ufer und beobachtete, wie eine Entenmutter mit mehreren Küken über das stille Wasser glitt.

Ich dachte an meine Geschichte. Es kam mir vor, dass sich der vorher noch tief rote Himmel verdunkelte, die Enten waren weg, und der See wurde unruhiger, aber man merkte es kaum, nur, wenn man genau hinschaute sah man, wie der Wind kleine Wellen auf dem See weckte. Von den jungen Bäumen auf der Treppe wurden Blätter weggeweht, als ob der Wind sagen würde: Hier müssen wir noch Ordnung schaffen.

Mein Blick schweifte über die Landschaft ich merkte, wie sich eine Frau von hinten näherte. Sie lief die Treppe hinunter ging mit einem Bein behutsam ins Wasser um zu gucken, ob es nicht doch zu kalt war. Komisch, irgendetwas war merkwürdig. Es war nicht, dass in meinem Artikel auch so eine Frau vorkam, sondern etwas anderes... Ich blickte nach hinten, war da jemand? Meine Augen blieben bei der Bank hängen. Da lag nur eine Tasche. Eine Tasche, das war es. Doch es war noch etwas- ich spürte es! Ich überlegte, sah die Frau in meinen Gedanken vor mir. Sie war mittelgross und hatte hellbraune Haare, eine Jacke und schwer erkennbare, schwarze Handschuhe und eine dunkelgrüne Mütze. Eigentlich normal für ein April-Wetter dachte ich, doch, warte mal ,ist sie MIT Kleidung ins Wasser?! Ich verspürte lautes Herzpochen, drehte meinen Kopf zum Wasser, und da war niemand nur der halb im Wasser liegende Baum und das wieder ruhige Wasser und ein Schwan?! Ich nahm noch mein schnelleres Herzpochen wahr, doch sah nur das tiefblaue Wasser mit einer Spiegelung vom Sonnenuntergang. Der Himmel war an manchen Stellen hell, der Baum im Wasser bewegte sich leicht, als manche Vögel sich mit einem leichten Stoss von ihm entfernten. Doch niemand war sichtbar- weit und breit... Ich war beunruhigt, setzte mich und erwischte mich, wie ich wieder zur Bank blickte. Nichts! Die eben noch daliegende Tasche war nicht mehr da...